

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1893)

Heft: 2

Artikel: Das Glück unserer Kinder

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FRIEDE.

Organ schweizerischer und anderer Friedensfreunde
enthält das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.

Sprechsaal für Eltern und andere Erzieher.

Erscheint jeden Samstag. — **Abonnementspreis:** 90 Cts. per Vierteljahr zuzüglich Porto für das Ausland. — Druck u. Expedition v. Hans Kessler, Buchdruckerei, Zürich V. **Redaktion:** Central-Vorstand des Schweiz. Friedens- u. Erziehungs-Vereins. — Einsendungen beliebe man zu richten an G. Schmid, Präsident, St. Gallen, Museumstrasse 33. **Inserate:** 15 Cts. per dreigespaltene Petitzeile. — Annoncen und Reklamen werden ausschliesslich angenommen von **HAASENSTEIN & VOGLER in ZÜRICH** und deren sämtlichen Filialen.

Inhalt:

„Das Glück unserer Kinder.“ — Oberlicht. — Das Neueste für die Friedensfreunde. — Neuestes aus der Friedenschronik. — Lesefrüchte. — Annonen.

In Nummer 3 folgt u. A.:

Eine lohnende Aufgabe für Erzieher aller Stufen und Gebiete. — Die Ostschweiz. — Sektion an sämmtliche Freunde des Friedens in der Schweiz. — Neueste Nachrichten.

Das Glück unserer Kinder

oder

eine kurze Betrachtung für gute Eltern, treue Lehrer und andere gewissenhafte Erzieher.

Unter den Millionen und Millionen von Friedensfreunden, welche gegenwärtig die Friedenspetitionen in verschiedenen Ländern unterzeichnen, sind gewiss kaum Hunderte, die zu einer aktiven Mitwirkung im Lösen der praktischen und daher so wichtigen *Schiedsgerichtsfrage* berufen und wirklich befähigt sind. Dies schliesst aber das lebhafteste Interesse für dieselbe und deren Wertschätzung keineswegs aus. In die Tausende aber steigt unter diesen Interessenten schon die Zahl derjenigen, die mehr oder minder befähigt und berufen sind, in die Furche der *Volksbildung* den Samen des Friedens auszustreuen — in Vereinen, durch die Presse, in Privatgesprächen, in Audienzzimmern und hiezu gibt die Petition an eine Landesbehörde den besten Anlass, also auch die gegenwärtige Friedenspetition: denn wie zündend und nachhaltig wirkt oft eine zur rechten Zeit und am guten Ort ausgesprochene Bemerkung auf die Anschauungsweise und das Urteil selbst des gemeinen Mannes, der bisher so oft nur die wohlfeile Bemerkung hörte: „Es nützt alles nichts; Kriege sind immer dagewesen und werden nimmer aufhören etc.“

Allein der Löwenanteil aller für die Friedenspropaganda (der Zukunft wenigstens) verwendeten Intelligenz, Energie und Beharrlichkeit fällt der *Jugenderziehung* zu, und auf diesem Felde, dürfen wir wolsagen, ist eine hundertfältige Geistesernte, wenn auch erst einer späteren Generation vorbehalten, doch jetzt schon gesichert, sofern Eltern, Lehrer und Erzieher treu vereint wirken und im *Frieden des Kindes* und also auch in dem des erwachsenen Menschen das *wahre Glück* erblicken, es fördern und befestigen.

So sicher nämlich das wahre Glück für den Erwachsenen nicht ausser ihm, sondern *in ihm* ist als „*beständiger, innerer Friede*, (nach Dr. Hiltys „Glück“, Seite 183) so gewiss kann auch das Glück dem Kinde nicht als etwas Aeusseres so leichthin beigebracht werden: „Das Glück muss im Kinde gleichsam an-

erzogen werden“ — durch gleichmässige Ausbildung von Verstand, Charakter und Gemüt bis zu einem gewissen Grad von Selbstständigkeit.

Je nach der Stufe der geistigen Entwicklung, der allmälichen Befestigung des Willens und der Vertiefung des Gemütes ist schon das Kind *zufrieden* (= im Frieden) mit dem *einfachsten* Spielzeug also auch glücklich im Besitz der ihm dargereichten Blume, Frucht oder irgend einer andern Gabe. Sobald es aber älter geworden, ist es erst *im Streben* nach Erreichung des selbst verdienten, erkämpften äussern Besitzes oder endlich nur im Vollbewusstsein, mit Mut und Ausdauer Andern, den lieben Eltern, Geschwistern oder Gespielten diesen innern Frieden (dieses Glück) zu verschaffen oder zum mindesten verschaffen zu helfen, zufrieden und glücklich. Die gleichen Abstufungen und Entwicklungsformen nehmen wir beim Jüngling, in seiner Sturm- und Drangperiode wahr, ähnliche, beim geistig und sittlich gereiften Mann, bei der heroisch dulden, stille und segensreich wirkenden Frau. Nur das Ziel, die Wertschätzung des wahren Glückes, wechselt in den verschiedenen Lebensperioden, weil auch die *Vorstellung* die das Kind meist von Glück hatte, derjenigen des Jünglings und des Mannes Platz machte.

Gelingt es uns, schon dem kleinen Kinde *Freude* am Wahren, Guten und Schönen einzupflanzen, also zunächst seine Sinne so zu wecken und zu üben, dass es mit Wohlgefallen die auf- und untergehende Sonne, den herrlichen Mond, die funkelnden Sterne, die blumenbesäete Wiese, den silberglänzenden Fluss erblickt, so wird später der Wunsch in ihm rege, all' dies Schöne, Erhabene wieder zu sehen, es auch Andern zu zeigen, sich mit Andern daran zu erfreuen. Es *will* damit auch Andern Freude bereiten, auch Andere befriedigen und beglücken und findet so stets neue Nahrung im Beobachten, im geistigen Schaffen und Streben nach dem Besitz oder auch bloss momentanen Genuss von etwas Befriedigendem — für sich und Andere, seien diese liebe Angehörige, Altersgenossen, oder später — gute Freunde, Berufsgenossen oder beliebige Geistesverwandte und blosse Bekannte.

Wie glücklich daher schon das Kind, besonders aber der Erwachsene, der an der Hand einer gemütreichen Mutter, eines verständigen Vaters, Lehrers oder Freundes rechtzeitig von dem zwar erlaubten, allmälig aber doch schädlichen Genuss unnötiger Speisen und reizender Getränke abgelenkt und dafür

aufmerksam gemacht wurde auf die reinen Freuden der Natur, des Familien- und geselligen Lebens, des Wohltuns, der nützlichen Tätigkeit (im wohltuenden Wechsel mit der notwendigen Erholung), der Berufs- und Geistesarbeit etc.! Der heranwachsende Mensch, der so wenigstens etwas „zugenommen hat, nicht nur an Alter, sondern auch an Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen“, erfährt mit der körperlichen Erstärkung auch jene Kräftigung des Geistes, die ihn widerstandsfähiger macht im Kampf mit des Lebens Sorgen und Mühen, Hindernissen und Schwierigkeiten aller Art, so dass sich alsdann an ihm das Dichterwort bestätigt:

„Unglück selber taugt nicht viel,
Aber s'hat drei brave Kinder:
Kraft, Geduld und Mitgefühl.“

Selbst nach leichten Stürmen und Ungewittern lächelt bekanntlich schon dem Kinde die Sonne doppelt freundlich, aber auch dem mutigen Manne, der heroisch duldenden und stille wirkenden Frau im harten Lebenskampfe, sofern nämlich eine wirklich gute Gesinnung, ein edles Gemüt und ein entschiedener Wille im ernsten, sittlich religiösen Streben ihnen wirklich als Mitgift auf den Lebensweg mitgegeben worden sind.

Schen wir demnach dem Kinde früh schon den Sinn für Einfachheit, Genügsamkeit und Sparsamkeit einzupflanzen, seine Kraft und seinen Mut im Pflichtenkampfe zu stählen und in ihm stets eine Freude zu wecken und zu nähren an Allem, was die Menschen wirklich veredelt, zufrieden und glücklich macht. Lehren wir also den Zögling von Grund auf seine Mitmenschen achten, lieben und glücklich machen, indem wir ihm das erhabenste Vorbild vorführen, ihm eine gesunde Weltanschauung beibringen und seinen sittlich-religiösen Charakter gegen alle Unbill allfällig unangenehmer Lebenserfahrungen abhärteln, so dass er einst im scheinbar „schlimmen Fall“ mit Ueberzeugungstreue sagen kann:

Es ist kein Unglück so gross,
Es birgt ein Glück in seinem Schoss!

Kommen alsdann heitere oder trübe Stunden und Tage, unser Jüngling, unsere Jungfrau, zur Demut und Bescheidenheit, zur Teilnahme fürs Wohl und Weh Anderer erzogen, schon etwas gekräftigt und erprobt im ernsten Kampfe, wird gewappnet sein, ohne bald „himmlisch jauchzend, bald zu tode betrübt“, doch ruhig und weise sich „freuen mit den Fröhlichen und trauern mit den Trauernden“, der allbekannten Erfahrungstatsache gemäss, dass:

„Geteilter Schmerz
Halber Schmerz,
Geteilte Freude,
Doppelt Freude“ — sei.

Hat das Kind und später der Erwachsene selbständig und klar denken, richtig über seine Lage urteilen, sie vergleichen und so prüfen gelernt, so wird der ältere Zögling bald von der Ueberzeugung durchdrungen, dass „denen, die Gott lieben, **alle** Dinge zum Besten dienen werden“, also auch Leiden, scheinbare und wirkliche Unglücksfälle. Er wird seine Kraft doppelt anstrengen, sie um so gewissenhafter in den Dienst des Guten stellen, und um so ruhiger (d. h. mit um so mehr Frieden und daherigem innern Glück) den drohenden Gefahren, dem unverschuldeten Missgeschick und Unglück etc. entgegensehen, ohne durch Leiden verbittert und härter zu werden; denn:

„So, wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufstrahlt, So, vom Schicksal gebeugt, strebet der Gute empor.“ (Herder)

Der in diesem Sinn und Geist Erzogene schätzt also je länger je weniger bloss den flüchtigen Tand des schnell vorüberrauchenden sinnlichen Glückes, sondern viel mehr gilt ihm die Fähigkeit, jeder Situation

des oft schwankenden Lebensglückes eine poetische Seite des Glückes für die nähere und fernste Zukunft abzugewinnen.

Das gewiss wahre Wort:

„Eine gute Tat, o Jugend,
Ist so wenig schon die Tugend
Als ein süsser Augenblick
Schon das wahre Glück.“

wird dem richtig geleiteten Zögling stets als Leitstern auf seiner ganzen spätern, vielleicht dunklen Lebensbahn dienen, so gut als der rechtdurchdachte Solonsche Ausspruch: „Niemand ist vor dem Tode glücklich zu preisen“ ihn vor Ueberhebung, Uebermut und Eitelkeit schützt.

Der so *allezeitig* erzogene Weltbürger sagt deshalb mit K. Rudolphi einst voll Dankbarkeit selbst in bedrängtester Lage, die von gar Manchem als eine „unglückliche“ bezeichnet würde:

„Zwar uns Armen drohen tausend Plagen
Von der Wiege bis an's frühe Grab;
Aber tausend, tausend Freuden sagen,
Dass ein guter Gott das Leben gab.“

Bereiten wir also unsern Kindern eine Umgebung mit möglichst viel Heiterkeit, wahrem und edlem tiefern Frohsinn, (d. h. den „Himmel, unter dem alles Gute gedeiht“), aber bedenken wir, dass sich einst auch an diesem Himmel die Wolken der ernsten Lebenssorgen und -Kämpfe auftürmen werden als Vorboten kommender Gewitter und Unglücksfälle, auf die wir unsere Lieblinge gewiss bei Zeiten vorbereiten wollen durch eine naturgemässe, allseitig gewissenhaft fortgesetzte, die Selbsterziehung vorbereitende häusliche und Schul-Erziehung. So sichern wir ihnen nicht nur vorübergehendes, scheinbares, sondern bleibendes, in ihrem ganzen geistigen Wesen wurzelndes Glück, nicht bloss zeitweisen, sondern andauernden, immer neu hervorquillenden Frieden der Seele, der zur Quelle des stets sich verjüngenden Glücks wird und Einzelne, Familien und ganze Staaten wahrhaft glücklich macht.

„Oberlicht“ oder Ein litterarisch-geselliger Friedensverein.

Das „Wiener Tagblatt“ enthält in Nr. 155 einen Artikel, betitelt: „Es war einmal — es wird einmal“, dem wir folgenden Passus entnehmen:

„Was dem Einen ein Märchen ist, das ist dem Anderen eine Hoffnung, eine Erwartung, eine Zuversicht, sich mutig aufrecht zu erhalten gegen alles keptische Zweifelsucht und kleinliche Nörgelei. Ueber Hindernisse und Gegenströmungen hinweg, hat sich jede grosse Bewegung Bahn gebrochen zu ihrem Endziel zu dauernder Verwirklichung.“

Auf mühsamen und durch mancherlei Dickicht erschwereten Pfaden wandeln auch die Verfechter einer der grössten und erhabensten Kulturbestrebungen, der Friedensidee.

Immer weitere Kreise erfasst die Bewegung, immer bunter und mächtiger werden die Reihen ihrer Kämpfen, und was im Anfange klein und kleinlich schien, ist zu achtunggebietender Grösse emporgewachsen.

In dem Kampfe für den Frieden scheint nun ein mächtiger Faktor zu erstehen in dem „Litterarisch-geselligen Friedensverein“, der anfangs dieses Monats unter reger Beteiligung seine konstituierende Versammlung abhielt. Bei derselben waren u. a. erschienen: Baron Arthur Gundaccar v. Suttner, Maler Diefenbach und noch andere angesehene Vertreter der Schriftsteller- und Künstlerwelt.